



Der Bischof von Feldkirch

„Berufen, die großen Taten des Herrn zu verkünden“

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Ökumenischen Gottesdienst
am 23. Jänner 2016 in Lustenau, St. Peter und Paul

Lesung Jesaja 61,1-3a
Evangelium Matthäus 5,13-16

Die Welt ist in Bewegung. Wir alle spüren das. Ich habe den Eindruck, dass eine solche Zeit der Unsicherheit wie heute schon viele Jahrzehnte nicht erlebt wurde:

Ich denke an die Frage der Umwelt. Die Enzyklika des Papstes „Laudato si“ und die Initiativen des ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. sind nur ein kleines Zeichen dafür, wie wichtig diese Frage für uns heute ist. Der Klimagipfel in Paris hat einen kleinen aber wichtigen Schritt gesetzt für die Zukunft unserer Erde. Wir spüren es, die Mutter Erde weint, unsere Schwester Erde leidet und ist verwundet.

Ein Thema, das uns alle beschäftigt ist die Migration. Krieg treibt Menschen in die Flucht. Sie werden zu Menschen, die Asyl suchen. Wir stellen fest, dass die Verantwortlichen in der Politik diesem Phänomen sehr ratlos gegenüber stehen. Es gibt bewundernswerte Menschen, die in diesem Chaos versuchen, ihre persönlichen und christlichen Werte zu leben. Ich denke hier auch an die Bundeskanzlerin unseres Nachbarlandes.

Ich denke an den Terrorismus, der sein Ziel zu erreichen scheint, nämlich dass wir alle Angst bekommen, Angst vor dem Reisen, Angst vor einem plötzlichen Anschlag auf unser Leben.

Alle diese Phänomene bringen Menschen in eine Haltung tiefer Unsicherheit. Und da, glaube ich, gewinnt die Weltgebetswoche um die Einheit der Christen eine ganz besondere Bedeutung. Im Evangelium heißt es heute bei Matthäus: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.“

Wie können wir als Christinnen und Christen Licht der Welt sein? Wie können wir Leuchttürme der Hoffnung sein in diesen unruhigen Situationen?

Entscheidend ist: Wir werden nur leuchten, wenn wir gemeinsam leuchten. Wenn wir nicht das Gemeinsame suchen, dann schrumpft ein vielleicht großer Leuchtturm zu einer



kleinen oder größeren Taschenlampe. So gibt es im Blick auf die Erde, unsere Welt, aber auch im Blick auf den Auftrag Jesu keine Alternative zur Ökumene.

Der Grund für die Ökumene ist theologisch im Tiefsten die Taufe: „Die Taufe begründet ein sakramentales Band der Einheit zwischen allen, die durch sie wiedergeboren sind“ (Unitatis redintegratio, 22). Auch der Apostel Petrus weist auf die Taufe als Gabe und Auftrag hin. Gott hat uns, wie Petrus sagt, „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen“ (1 Petr. 2,10). Für mich ist dies das Fundament, dass wir heute hier sind, dieser Auftrag und dieses Geschenk der Taufe. In meinem Büro hängt nur eine einzige Urkunde, das ist die Taufurkunde.

Wie aber sehen sie aus, wie können sie gestaltet werden, diese Wege der Ökumene?

1. Die Ökumene des Gebetes

Gebet heißt, dass wir als Menschen da sind vor Gott. Dass wir versuchen, im Geheimnis Gottes zu leben, zu existieren. Und warum machen wir das? Weil wir im Tiefsten die Erfahrung machen, dass Gott mit uns ist. Gott ist dort, wo wir leben. Und er hat sein JA zu jedem und jeder von uns gesprochen. Er wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten. Das führt uns in eine Haltung der Dankbarkeit und des betenden Daseins. Im Gebet sind wir verbunden miteinander, weil wir uns über dieses JA Gottes zu uns alle freuen. So ist die Ökumene des Gebetes die Grundlage jeden Dialogs und jeden theologischen Gesprächs mit unseren christlichen Schwestern und Brüdern.

2. Die Ökumene der Nächstenliebe

Wenn man uns fragen würde als Christen, was denn das Entscheidende ist, würden wir vermutlich alle antworten, wie es Papst Franziskus getan hat: Zentral für einen Christen ist es, Wunden von Menschen zu heilen und Herzen von Menschen zu wärmen. Diese Haltung der Nächstenliebe verbindet uns und stärkt uns, wie es im wunderbaren Lied von Taizé heißt: „Ubi caritas, ibi deus“ – dort wo die Liebe ist, dort ist auch Gott.

Der Geist Gottes, der auf uns ruht, hat eine eindeutige Dynamik, wie wir heute beim Propheten Jesaja gelesen haben. Es geht darum, alle zu heilen, deren Herz zerbrochen ist, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden und Gefesselte – menschlich und seelisch gefesselte Menschen – zu befreien. Es geht darum, Trauernde zu trösten und ein Freudenöl auszugießen, das Menschen von der Verzweiflung in den Jubel führt. Die Ökumene der Nächstenliebe hat sich jetzt gerade auch in diesem humanitären und solidarischen Engagement in der Asylfrage gezeigt.



Und, ich muss ganz ehrlich sagen, es schmerzt, wenn dann Menschen des öffentlichen Lebens aus populistischen Gründen dieses Wort der „Nächstenliebe“ – für das es natürlich kein „Copyright“ gibt, das ist mir klar – missbrauchen und in einer Art umzudeuten versuchen, wie es niemals im Sinne Jesu sein kann. Der Nächste ist nicht nur der, der neben mir sitzt, sondern derjenige oder diejenige, deren/dessen Not am größten ist, der Mensch, der einen heilenden und aufrichtenden Blick braucht. Wenn wir Licht für die Welt sein wollen, dann ist auch die Ökumene der Nächstenliebe ein Kraftwerk, das diesen Leuchtturm der Hoffnung zu leuchten bringt.

3. Ein weiterer Weg in der Ökumene ist die Freundschaft mit Christus

Was Christen verbindet, ist diese Freundschaft zu Jesus Christus, es ist die Jüngerschaft, dieses Mitgehen mit unserem Herrn und Bruder. Und es ist doch so im menschlichen Leben, wenn man einen gemeinsamen Freund hat, dann wird man auch dem Freund des Freundes mit Respekt und Wertschätzung begegnen, selbst wenn man vielleicht irgendwelche weltanschaulichen oder theologischen Unterschiede erkennt. Ich glaube, die Freundschaft mit Christus führt mich in den Respekt und die Wertschätzung gegenüber meinen christlichen Schwestern und Brüdern. Diese Haltung prägt das Gespräch und den Dialog.

Die Welt braucht heute kräftige Lichter, kräftige Leuchttürme der Hoffnung. Die Menschen sehnen sich danach. Es ist unsere Aufgabe als Christen, gemeinsam Salz für die Erde und Licht für die Welt zu sein. So möchte ich uns wünschen, dass Gott die Wege unserer Ökumene segnet:

- _ den ökumenischen Weg des Gebetes,
- _ den ökumenischen Weg der Nächstenliebe
- _ und den ökumenischen Weg der Freundschaft mit Christus.

Wir haben den Auftrag, einer Welt, die in vielen Bereichen zerstritten ist, die unter Terrorismus, Gier und Umweltzerstörung leidet, zu zeigen, dass der Dialog – und allein der Dialog – in ein Land des Friedens und der Freude führt. Ich bete darum, dass wir in diesem Sinn Licht für die Menschen sind als Christinnen und Christen. Amen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut